

NEOANALYTISCHE ANTIKRITIK Zum Verhältnis *Ilias* – *Aithiopsis*

Kürzlich hat Adrian Kelly¹ unter dem Titel ‚Neoanalysis and the Nestorbedrängnis: A Test Case‘ die Arbeitsweise der sog. Neoanalyse einer genaueren Prüfung unterzogen. Zwar beschränkt er seine Erörterung auf einen einzigen Fall, *Ilias* 8,80ff., und betont auch am Schluß, daß „the implications of this study are limited firstly to this passage from Θ “². Aber er ist doch geneigt, ihr grundsätzliche Bedeutung beizumessen. Pate gestanden haben dabei offensichtlich Bemerkungen von Denys Page und Malcolm Willcock. Page³ hatte 1963 über die *Ilias*stelle geurteilt, daß deren Verhältnis zur *Aithiopsis* „the single strongest weapon in their (sc. the neoanalysts) whole armoury“ sei; und ähnlich sieht dann Jahrzehnte später Willcock⁴ hier eine der „two most important scenes of the *Aithiopsis* which appear to be echoed in the *Iliad*“, „central to the beliefs of the neoanalysts“⁵. Und in der Tat, wer, wie Kelly, angesichts dieser von kompetenter Seite gefällten

1) A. Kelly, *Hermes* 134 (2006) 1–25.

2) Kelly (wie Anm. 1) 25.

3) In einer Rezension von G. Schoeck, *Ilias* und *Aithiopsis*, Zürich 1961: CR 13 (1963) 23.

4) M. Willcock in: J. Morris / B. Powell (eds.), *A New Companion to Homer*, Leiden 1997, 176 und 179.

5) Heute können wir sehen, daß das Urteil von Page falsch war; richtiger spricht Willcock von zwei für die Neoanalytiker zentralen Stellen. Denn in Wahrheit ist die Szene der Schicksalswaage (8,69–74 und 22,209–213) wichtiger als die des blockierten Wagens, da in ihrem Fall der archäologische Befund (bisher mindestens 8 Vasenbilder) zeigt, was eigentlich hinter dem kargen Referat des Proklos (unten, Anm. 9) steht. Für 8,80–90 und 16,466–76 läßt uns demgegenüber die Archäologie (bisher) leider völlig im Stich. (An die Deutung der Darstellung einer attischen Amphore von etwa 500 v. Chr. auf Nestor und Antilochos, die Kelly 24 n. 95 für möglich hält, glaube ich nicht; aber ohnehin wäre sie für unsere Überlegungen zu spät.) Immerhin dürfen wir im Falle der Schicksalswaage aus dem Verhältnis zwischen dem Proklosreferat und den entsprechenden Vasenbildern der *Aithiopsis*-szene die Überzeugung gewinnen, daß im Falle des blockierten Wagens ein analoges Verhältnis zwischen den spärlichen Angaben, die Proklos macht, und der *Aithiopsis* besteht, also, falls es entsprechende Hinweise gibt, der Versuch einer Rekonstruktion der fraglichen Szene durchaus sinnvoll ist und erlaubt.

Urteile überzeugt ist, gezeigt zu haben: „there are no difficulties with the Nestorbedrängnis, and no reason to believe that the *Iliad* poet was drawing on anything other than traditional motifs for this scene“⁶, der ist verständlicherweise auch überzeugt, „the shortcomings in the neoanalytical heritage“ gezeigt zu haben.

Obwohl ich mich nicht zu den Neoanalytikern rechne, halte ich Kellys Beitrag nicht für gelungen⁷. Es gibt m. E. inzwischen genügend Gründe, die die Annahme plausibel machen, daß, wie sicherlich 8,69–74 und 22,209–213⁸, so auch 8,80–90 und 16,466–76 (mit 148–154) unter dem Einfluß der *Aithiopsis* stehen. Für die beiden zuletzt genannten Stellen ist die Rekonstruktion des fraglichen Vorbildes freilich schwieriger, weil Vasenbilder fehlen; doch möglich ist sie m. E. durchaus. Wenn Kelly meint, das Gegenteil nachweisen zu können, so leidet sein Beitrag bei aller Sorgfalt an einer methodischen Schwäche. Was, wie ich denke, in vertretbarer Kürze gezeigt werden kann. Ich beschränke mich dabei auf den ersten Teil der Arbeit⁹.

6) Kelly (wie Anm. 1) 24.

7) Da hier offenkundig nicht unwichtige Fragen zur Debatte stehen, denke ich genau wie Kelly (e. g. 4, 12 und 24–25), daß klare Aussagen nicht vermieden werden sollten.

8) Daß die zwei Versgruppen der *Ilias* mit der Schicksalswaage unter dem Einfluß der offensichtlich schnell berühmt gewordenen Szene der *Aithiopsis* stehen, in der Zeus zwischen den Ansprüchen von Thetis und Eos zu entscheiden hat, kann bei unvoreingenommener Betrachtung schwerlich geleugnet werden. M. West, *Iliad and Aethiopsis*, CQ 53 (2003) 2: „The evidence of vase paintings and of the (pseudo-) Aeschylean *Psychostasia* (CQ 50 [2000] 345–46) makes it practically certain that the *Aethiopsis* contained a scene similar to *Il.* 22.209–13, in which the mortal destinies (κῆρε) of Achilles and Memnon were weighed against each other in Zeus' golden scales“; und S. 3: „In fact there were quite a number of cases where, on an unprejudiced assessment, the *Aethiopsis* appeared to have had the primary version and the *Iliad* the secondary. There was no obvious instance of the converse.“

9) Der zweite Teil ‚Pindar and the Nestorbedrängnis‘ (13–14) will zeigen, daß Pindar, Pyth. 6 „seems to be drawing extensively upon the *Iliad*“. So weit es sich dabei um sprachliche Beobachtungen handelt, ist der sehr differenziert und sensibel durchgeführte Nachweis m. E. gelungen. Gleichwohl halte ich die Folgerung „his story cannot, therefore, be employed as evidence for the *Aithiopsis* without serious qualification“ (13), für vorschnell. Natürlich, wenn wir das Proklosreferat nicht hätten, hätte niemand mit Hilfe von Pindar eine Szene der *Aithiopsis* zu rekonstruieren versucht; aber wir haben das Referat nun einmal: Μέμνων δὲ ὁ Ἡοῦς υἱὸς ἔχων ἤφαιστότευκτον πανοπλίαν παραγίνεται τοῖς Τρωσὶ βοηθήσων· καὶ Θέτις τῷ παιδί τὰ κατὰ τὸν Μέμνονα προλέγει. καὶ συμβολῆς γενομένης Ἀντίλοχος ὑπὸ Μέμνονος ἀναρεῖται· ἔπειτα Ἀχιλλεὺς Μέμνονα κτείνει· καὶ τούτοι μὲν Ἡὼς παρὰ

(1) Kelly sucht die Singularität der Nestor-Diomedes-Szene in 8,78–171 dadurch als solche verschwinden zu lassen, daß er für Einzelzüge dieser Szene zahlreiche Parallelen aufführt. Dadurch gerät dann allerdings das Besondere dieser Episode allmählich aus dem Blick und wird denn auch von ihm selbst gar nicht genannt, daß nämlich in der allgemeinen, durch Zeus bewirkten Flucht der Achaier Diomedes zunächst als einziger den hilflosen Nestor retten will und dann zusammen mit ihm so erfolgreich zum Angriff gegen die Troer übergeht, daß „Vernichtung und heillose Dinge geschehen und die Troer wie Lämmer in die Stadt eingepfercht wären,“ wenn Zeus nicht eingegriffen hätte¹⁰. In dieser totalen Verkehrung des von Zeus durch Blitz und Donner eingeleiteten Geschehens (8,75–77) spricht offenbar ein wenig begnadeter Rhapsode¹¹, der – angeregt wohl durch 16,97–100, wo Achill den unrealistischen Wunsch äußert, er und Patroklos möchten, nach dem Tode aller anderen, allein Troja erobern – Diomedes als zweiten oder richtiger eigentlich: als Über-Achill zu stilisieren sucht und dabei

Διὸς αἰτησαμένη ἄθανασίαν δίδωσι. τρεψάμενος δ' Ἀχιλλεὺς τοὺς Τρώας καὶ εἰς τὴν πόλιν συνεισπεσῶν ὑπὸ Πάριδος αναρέϊται καὶ Ἀπόλλωνος (Poetae Epici Graeci I, ed. A. Bernabé, Leipzig 1987, 68. Auch Wolfgang Kullmann in seinem Buch ‚Qualität, Imagination und Theorie‘, Stuttgart 2002, 158–59).

10) Il. 8,130ff.

ἐνθά κε λοιγὸς ἔην καὶ ἀμήχανα ἔργα γένοντο,
καὶ νῦ κε σήκασθεν κατὰ Ἴλιον ἠύτε ἄρνες,
εἰ μὴ ἄρ' ὄξυ νόησε πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε
βροντήσας δ' ἄρα δεινὸν ἀφῆκ' ἀργήτα κεραυνόν, ...

11) Wer die Singularität unserer Stelle verschwinden lassen möchte, verweist in der Regel auf angebliche Parallelen in Buch 5 und 6, übersieht aber die Differenzen. In Buch 5 vollbringt Diomedes seine Taten – schließlich kämpft er bekanntlich sogar gegen Götter – nur dank besonderer Hilfe Athenes (1–8 und 114–132), die dann sogar noch zu ihm auf den Wagen steigt (837ff.). Und Buch 6 enthält ein schönes Beispiel poetischer Psychologie. Wenn Helenos dort in der Bedrängnis seinem Bruder Hektor rät, selbst in die Stadt zu eilen und die Frauen zu veranlassen, die Stadtgöttin Athene um Hilfe gegen Diomedes zu bitten (77–101), und wenn er dabei Diomedes als den Stärksten der Achaier bezeichnet, gefährlicher noch als Achill (der im Augenblick nicht mitkämpft! Mit anderen Worten: Die gegenwärtige Gefahr ist für den Bedrohten immer die größte!), so will er durch seine übertriebene Schilderung der Situation Hektor veranlassen, dem Rat zu folgen. Und Hektor hört denn auch auf ihn. Doch als der dann später zu seiner Mutter spricht (264–285) und dabei die Helenos-Worte z. T. wörtlich übernimmt (269–278 = 86–97), macht er sich die problematischen Worte seines Bruders (98–101), der wohl als Seher und Ratgeber, doch nicht als Kämpfer einen Namen hat, gerade nicht zu eigen: Offenbar weiß Hektor es besser.

aber auch jedes Gefühl für Maß und Proportion vermissen läßt¹²: Wenn nicht von Zeus gehindert, dann hätte dieser Diomedes, mit dem geretteten alten Nestor als Wagenlenker, ganz allein die vordringenden Troer, während alle anderen Achaier vor ihnen fliehen, in die Stadt zurückgetrieben und dort eingeschlossen¹³. Für diesen Zug der Episode, die in den in Anmerkung 10 zitierten Versen 130ff. gipfelt, kann auch Kelly eine Parallele natürlich nicht nennen.

(2) Wie schon der Titel seines Beitrags signalisiert, konzentriert Kelly, unter dem Einfluß der eingangs zitierten Bemerkungen von Page und Willcock, seine Überlegungen auf die sog. Nestorbedrängnis und das doch wohl in der Meinung, in ihr das in den Augen der Neoanalytiker entscheidende Bindeglied zwischen den fraglichen Stellen von *Ilias* und *Aithiopsis* identifiziert zu haben. Offenbar hat er nicht zur Kenntnis genommen, daß die von ihm Kritisierten, die mit einer Einwirkung der *Aithiopsis* auf die *Ilias* rechnen, noch andere und wichtigere Beobachtungen zur Grundlage ihrer Überlegungen gemacht haben. Es scheint daher geboten, das noch einmal in möglichster Kürze darzustellen.

Bis auf zwei Ausnahmen werden in der *Ilias* im Kampf keine Pferde verwundet oder getötet; die *Ilias* kennt also auch nicht das

12) Entscheidendes hat, wie oft, so auch hier, bewundernswert knapp und präzise Walter Leaf (*The Iliad*. Vol. I, London ²1900) zu 8,130 bemerkt: „The sudden turn in the battle is quite out of proportion to what has gone before; there is no indication of any general rally on the Greek side, and the idea that Diomedes could unaided have caused a general rout of the enemy seems to be a mere outbidding of his exploits even where he has divine assistance, as in the fifth book“.

13) Die Maßlosigkeit fällt sofort ins Auge, wenn man dieses Geschehen mit Achills Wunsch (16,97–100) vergleicht, gleichgültig, ob der Spätere nun an diese Stelle gedacht hat, wie ich vermute, oder nicht. Daß Achill in der Maßlosigkeit seines Zorns und in seiner Sorge um und Liebe zu Patroklos sich zu dem Wunsch versteigt, „mögen sie sich doch umbringen: bei Gott, es wäre mir recht, daß sie alle draufgingen, wenn wir beide nur übrig blieben“ (Wilamowitz, *Die Ilias* und Homer, Berlin 1916, 122), ist verständlich; und „daß sich daran schließt, ‚und den endlichen Sieg allein davontrügen‘, mag etwas stark sein, [ist aber] gesagt, um die verhaltene Leidenschaft und die verhaltene Angst recht stark zum Ausdruck zu bringen.“ Von solchen in Charakter und Situation gegebenen Bedingungen für den unrealistischen Wunsch eines Mannes wie Achill ist in der fraglichen Szene des 8. Buches, wo Vergleichbares um ein Haar Wirklichkeit geworden wäre, wenn es nämlich mit rechten Dingen zugegangen wäre (d. h. Zeus nicht eingegriffen hätte), keine Spur.

Motiv des blockierten Kampfwagens. Die Ausnahmen sind 8,80–90 und 16,466–76. In beiden Fällen handelt es sich bei dem getroffenen Pferd um das sog. Beipferd, das als drittes Pferd nebenher läuft. Da es Beipferde sonst in der *Ilias* nicht gibt, besteht zwischen den beiden Stellen ein Verhältnis, wie es enger kaum sein könnte. Doch erlaubt der Befund noch zwei weitere Bemerkungen. Daß Pferde sonst in der *Ilias* nicht getroffen werden, fällt zwar auf, kann aber zunächst nur als Tatsache notiert werden. Doch weshalb werden gerade und nur Beipferde getötet? Hatte der Erzähler es auf eine Blockade des Kampfwagens abgesehen, so wäre die offenbar auch und leichter noch durch den Ausfall eines der beiden Zugpferde zu erreichen gewesen; der Erfindung eines Beipferdes hätte es dazu nicht bedurft. Sehen wir uns hier also lediglich vor einem kuriosen Zufall, der keine Erklärung erlaubt? Oder sollen wir für beide Iliasstellen mit der Einwirkung eines unbekanntes Vorbildes rechnen? Das ist offenbar nicht erforderlich. Patroklos, so will es der Erzähler, fährt in den Kampf mit Achills Gespann. Dessen Pferde aber, ein Geschenk der Götter an Achills Vater (16,867), sind nicht nur windschnell, sondern unsterblich. Nun soll aber nach dem Willen des Erzählers trotzdem gerade dieses Gespann durch Ausfall eines Pferdes in Schwierigkeiten geraten. Und so hilft er sich – in etwas absurder Weise – damit aus der Verlegenheit, in der Rüstungsszene zusätzlich zu den zwei unsterblichen Pferden ein drittes, sterbliches anspannen zu lassen (16,152–54)¹⁴, und das offenbar zu keinem anderen Zweck als dem, daß es später im Kampf getötet werden und so den Wagen blockieren kann; was dann auch geschieht (16,466–76)¹⁵. Hier also hat das überflüssige

14) Daß 16,148–54 von diesem Rhapsoden später eingefügt sind und nicht an 147, sondern an 144 anschließen, also an die Stelle von 145–47 treten sollten, halte ich für evident. Von der merkwürdigen Wiederholung vor allem auch des Namens Automedon ganz abgesehen: Die Partikelkombination δὲ καί (148) ist im Epos 14 mal belegt (A. Gehring, *Index Homericus*, Hildesheim ²1970, 420. Dazu J. D. Deniston, *The Greek Particles*, Oxford ²1954: Die Kombination dient „to supplement the adversative or disjunctive sense with the idea of addition“) und bedeutet nicht „und so“, was sie bedeuten müßte, wenn sie die Verbindung zu 147 herstellen sollte, sondern „und/aber auch“, was als Anschluß nur an 144, nicht aber an 147 paßt. Im übrigen: Ist das richtig – und ich sehe keinen vernünftigen Grund, das zu bezweifeln –, so ist damit schon bewiesen, daß auch die Verse 16,466–76 später eingefügt worden sind.

15) Kelly, vornehmlich orientiert an der Nestorbedrängnis, scheint das Gewicht dieser Beziehungen nicht zu sehen und formuliert als Kritik daher die Frage:

Beipferd – natürlich nur in der Erzählung – eine echte Funktion, die es in 8,80ff. zweifellos nicht hat¹⁶. Fragt man, weshalb es auch dort eingeführt wird, so liegt die Annahme nahe, daß hier und dort derselbe Rhapsode am Werk ist, der seine eigene für Achills Gespann in Buch 16 allerdings notwendige Erfindung einfach übernimmt. Dieser Rhapsode, angeregt durch die entsprechende Szene eines anderen Epikers, fügt dem im wesentlichen schon festen Text zweimal die für die *Ilias* ganz neue Szene der Blockade eines Kampfwagens hinzu¹⁷, wohl um so sein Werk realistischer zu machen. Daß in einer dieser neuen Szenen Nestor eine Rolle spielt, ist seinerzeit für die Philologen¹⁸ ein hilfreicher Hinweis gewesen auf eine Nestor-Szene und damit auf eine mit Hilfe von Pindar, Pyth. 6 und Proklos zu rekonstruierende Episode (mit Memnon-Nestor-Antilochos-Achill) der *Aithiopsis*. Doch was die vermutete Nachwirkung dieser Episode angeht, so sind Nestor und seine Rettung für die *Ilias* im Grunde unwichtig geblieben und auch nur in gänzlich modifizierter Form für die Diomedesszene in Buch 8 übernommen worden. Gewirkt hat demgegenüber die in epischer Erzählung offenbar neu eingeführte Blockade des Wagens durch Tötung eines Pferdes. Das ist es, was entweder der Dichter der *Ilias* selbst noch in seinen späten Jahren oder aber ein jüngerer Rhapso-

„... why did the poet of Π think of the *Aithiopsis* episode at all as a model for his scene?“ Und er antwortet: „There is no obvious connection between either the context or characters, given that Patroklos and Antilokhos have different roles (hero whose horse has been killed and rescuer of the man whose horse has been killed) and the situations are reversed (hindered hero and his side in the ascendant, hindered hero and his side in desperate danger). In any case, the contextual and character link between the *Aithiopsis* and Θ would have been more obvious as a first step“ (11–12).

16) Für das Beipferd sind recht merkwürdige Erklärungen versucht worden bis hin zu J. Wiesners Beitrag ‚Fahren und Reiten‘ in *Archaeologia Homérica* I F (Göttingen 1968) 22–23, der meint, der Wagenlenker habe dadurch, daß er das Beipferd vorlaufen ließ, die Zugpferde anspornen können. Ob Achills windschnelle Pferde das nötig hatten? Hierzu meine *Gesammelten Schriften* I 214–15. Angesichts meiner dortigen Bemerkung „Dreigespanne sind zwar für das 8. und 7. Jh. archäologisch bezeugt, doch die Einführung des Beipferdes an den zwei Stellen der *Ilias* ist offensichtlich nicht pragmatisch-realistisch, sondern nur literarisch-poetisch zu erklären“ (215 Anm. 7) kann Kellys Kritik, ich argumentierte auf der Basis einer „unjustified expectation of Homeric military realism“ (10 mit Anm. 47), wohl nur auf einem Mißverständnis beruhen.

17) Die spätere Einfügung von 16,466–76 in einen gegebenen Text halte ich schon allein angesichts des in Anm. 14 beschriebenen Befundes für eine Tatsache.

18) Literatur in *Ges. Schr.* I 222 Anm. 23.

de aufgreift, um die *Ilias* noch einmal etwas zu ‚modernisieren‘. Doch ob nun dieser Rhapsode, von dem ich mit Karl Reinhardt und Martin West annehmen möchte, daß er Jahrzehnte an seinem Werk gearbeitet hat, oder aber ein Jüngerer: Es wird jedenfalls derselbe sein, der unter dem Einfluß der *Aithiopsis* auch die beiden Szenen ‚Zeus mit der Schicksalswaage‘ in die *Ilias* eingefügt hat¹⁹. Für diese Annahme spricht nicht nur die Tatsache, daß in Buch 8 beide Szenen, Wägung und Blockade, eng verbunden sind (68–88), sondern auch die andere, daß die insgesamt vier Szenen in derselben – sagen wir ruhig ‚oberflächlichen‘ – Art eingefügt, also auch leicht als Einlage zu erkennen und auszugrenzen sind²⁰.

Sicher, was ich hier kombiniert habe, sind nicht nur Tatsachen²¹, sondern auch Vermutungen; doch keine Vermutungen, die aufeinander aufbauen und deren Wahrheitswert daher immer schwächer wird, sondern solche, die, nimmt man sie zusammen, durchaus geeignet sind, sich gegenseitig zu stützen²². Ich denke, die Annahme, daß die beiden Wägungsszenen 8,69–74 und 22,209–213 einerseits und die beiden Blockadeszenen 8,80–90 und 16,466–76 (mit 148–54) andererseits dasselbe Schicksal haben, d. h. dem Text der *Ilias* hinzugefügt sind von einem und demselben Rhapsoden, der die fraglichen Szenen der *Aithiopsis* als Vorbilder genommen hat, sollte angesichts des geschilderten Befundes plausibel sein.

(3) Die Argumentationsschritte zugunsten der These „Je zwei Szenen der *Ilias*, die ‚Schicksalswaage‘ (8,69–74; 22,209–213) und die ‚Pferdetötung‘ (8,80–90; 16,466–76 mit 148–54), ste-

19) Vgl. oben, Anm. 8.

20) Das habe ich unter ‚Ilias und Aithiopsis‘ im *Gymnasium* 112 (2005) 431–441 kurz angedeutet, in ‚Altes und Neues zur Ilias. Überlegungen zur Genese des Werkes‘ (Abh. Akad. Mainz 2006, Nr. 3) 21–31 durchgeführt. Dazu auch oben, Anm. 14 und 17. Nur einmal muß, wenn nämlich die fraglichen Verse 8,69–74 ausgeschrieben werden, der anschließende Vers 75 $\alpha\upsilon\tau\omicron\varsigma \delta' \acute{\epsilon}\xi \text{ Ἰδης μεγάλ᾽ ἔκτυπε, δαιόμενον δέ}$ leicht verändert werden: $\tau\eta\mu\omicron\varsigma \acute{\alpha}\rho' \acute{\epsilon}\xi \text{ Ἰδης Ζεὺς ἔκτυπε, δαιόμενον δέ. τῆμος ἄρ'}$ nach 7,434; 24,789; Ζεὺς ἔκτυπε nach 8,170; 15,377.

21) Für eine Deutung des Befundes hat m. E. großes Gewicht die Tatsache, daß es Vasenbilder einer Szene mit der Schicksalswaage nur für die *Aithiopsis* gibt: Offensichtlich war dieses Motiv als neue poetische Erfindung für die Maler so fest mit der Aithiopisszene verbunden, daß sie auch dann, als das Motiv an zwei Stellen Eingang auch in den Text unserer *Ilias* gefunden hatte, sich nicht mehr davon haben beeindrucken lassen.

22) Dazu auch oben, Anm. 5.

hen unter dem Einfluß einer entsprechenden Szene der *Aithiopsis*“ seien noch einmal kurz skizziert:

(a) Entsprechende Szenen sind sonst im frühgriechischen Epos nicht überliefert²³.

(b) Beide Szenen, deren Existenz in der *Aithiopsis* bewiesen werden soll, müssen rekonstruiert werden. In beiden Fällen ist das Proklosreferat (oben, Anm. 9) zu knapp.

(c) Daß es in der *Aithiopsis* im Kontext des Zweikampfes Memnon-Achill eine Szene ‚Zeus mit der Schicksalswaage‘ gegeben hat, ist „practically certain“ (oben, Anm. 8).

(d) Daß dieser Szene der *Aithiopsis* die Priorität gegenüber den beiden Szenen der *Ilias* zukommt, dafür spricht erstens, daß Zeus dort angesichts gleichberechtigter Ansprüche der göttlichen Mütter Thetis und Eos, die um den Sieg und damit um das Leben ihrer Söhne bitten, vor einem wirklichen Dilemma steht, was in den beiden Iliasszenen nicht der Fall ist; zweitens, daß in der *Ilias* die beiden Versgruppen (8,69–74; 22,208–213) in Wahrheit ohne Funktion sind und syntaktisch aus ihrem Kontext denn auch ohne Schwierigkeit herausgenommen werden können, also offensichtlich oberflächlich eingefügt sind; drittens, daß ausschließlich die Szene der *Aithiopsis* die Vasenmaler angeregt hat, nicht aber die beiden Szenen der *Ilias* (von denen eine immerhin im Kontext des Entscheidungskampfes Hektor-Achill steht und insofern durchaus die Aufmerksamkeit der Vasenmaler hätte auf sich ziehen können).

(e) Daß auch die Wagenblockade in 16,466–76 interpoliert ist, wird allein schon durch den Befund von 16,148–54 gesichert (oben, Anm. 14 und 17).

(f) Da der Interpolator in Buch 16 zur Einführung des Beipferdes geradezu gezwungen war, falls er die Tötung eines Pferdes erzählen wollte, der Autor der Szene in Buch 8 jedoch nicht, ist die Existenz des dritten Pferdes in Buch 8 kaum etwas anderes als gedankenlose Übernahme aus Buch 16.

(g) Die ‚Diomedie‘ 8,78–171, in die eine der beiden Wagenblockaden gehört (f), halte ich wegen ihrer maßlosen Übertreibung – völlig unabhängig von f – für eine Interpolation (oben, Abschnitt 1; ferner ‚Altes und Neues‘ [oben, Anm. 20] 24–26).

23) Wie ich zu wissen glaube, ist die Annahme, daß diesem Sachverhalt im Rahmen der hier anzustellenden Überlegungen irgendein Beweiswert zukommt, für einen Oralisten schon das Proton Pseudos.

(h) Alle vier Versgruppen (Waage 8,69–74; Diomedie mit Wagenblockade 8,78–171; Wagenblockade 16,466–76 mit 148–54; Waage 22,209–213) sind nach derselben Methode oberflächlich eingefügt worden (oben, Anm. 20).

(i) Daß von den vier interpolierten Versgruppen die beiden Wägungsszenen 8,69–74 und 22,209–213 ihr Vorbild in der *Aithiopsis* haben, ist so gut wie sicher (oben unter c und d).

(j) In der *Ilias* sind die beiden nachträglich eingefügten Versgruppen der Wagenblockade eine sachliche Neuerung (oben unter a). Daß aber ihr Verfasser nicht der Erfinder dieses Motivs ist, dafür spricht die Tatsache, daß er es unpassend auch auf die unsterblichen Pferde Achills anwendet und, um trotzdem die Verwundung eines Pferdes zu ermöglichen, sich zu der der Sache nach sinnigen Einführung eines sterblichen Beipferdes gezwungen sieht. Offensichtlich war er von einem Vorbild so beeindruckt, daß er meinte, auch die *Ilias* an einer wichtigen Stelle um eine entsprechende Szene erweitern zu sollen (oben unter e).

(k) In Buch 8 stehen Schicksalswaage und Wagenblockade unmittelbar nebeneinander (8,68–88).

(l) h, i, j und k sprechen dafür, daß für die fraglichen vier Szenen der *Ilias* mit einem und demselben Autor gerechnet werden sollte, der, wie sicherlich für die Schicksalswaage, so auch für die Wagenblockade sich an der *Aithiopsis* orientiert hat.

(m) Nun liefert das knappe Proklosreferat (oben, Anm. 9) für eine zu rekonstruierende Szene der *Aithiopsis* die drei Namen Memnon, Antilochos, Achill.

(n) Nestor wird dort nicht erwähnt. Doch man mache sich klar, was alles das Proklosreferat im Falle der Schicksalswaage übergeht und was daher nur mit Hilfe der Vasen rekonstruiert werden kann. Wir dürfen also auch das von Proklos referierte Geschehen ‚Memnon tötet Antilochos, ihn aber Achill‘ vorsichtig ergänzen. Zudem liefert die Wagenblockade von Buch 8 einen Mann und eine Situation, die sich zur Rekonstruktion einer Szene der *Aithiopsis*, in der laut (m) die Personen Memnon, Antilochos und Achill agieren, geradezu anbieten: Nestor, Vater des Antilochos, durch Tötung eines der Pferde seines Gespannes an der Flucht gehindert und auf Rettung durch einen anderen angewiesen.

(o) Wenn daher vieles dafür spricht, daß wie die zwei Wägungsszenen, so auch die zwei Blockadeszenen der *Ilias* unter dem Einfluß einer entsprechenden Szene der *Aithiopsis* stehen, so kön-

nen wir die fragliche Blockadeszene der *Aithiopsis* zwar nicht mit Hilfe von Vasenbildern, wohl aber gegebenenfalls durch Einzelzüge ergänzen, die sich in einer der beiden Szenen der *Ilias* finden. Dann aber erhalten wir mit Hilfe der Blockadeszene des 8. Buches und des Proklosreferates für die *Aithiopsis* die Szene: Antilochos rettet unter Einsatz des Lebens seinen an der Flucht gehinderten Vater Nestor vor Memnon, der ihn erschlägt und dann seinerseits von Achill überwunden wird.

Ich denke, auch ohne Hilfe von Pindar, Pyth. 6 läßt sich für die *Aithiopsis* die Annahme der Existenz einer Szene mit der Blockade von Nestors Wagen und deren Wirkung auf zwei Szenen der *Ilias* durchaus plausibel machen.

(4) Damit breche ich meine Antikritik ab und mache nur noch ein paar Bemerkungen zu ἵπποκέλευθος, da Kelly²⁴ in seinem Referat über Hugo Mühlestein auf dieses berüchtigte Wort, das dreimal in der *Ilias* als Attribut zu Patroklos verwendet wird (16,126.584.839), in einer m. E. nicht ganz befriedigenden Weise eingegangen ist. Niemand kann wissen, was der Rhapsode sich bei dieser Verwendung gedacht hat. Ebenso sicher aber ist, daß zwischen der durch die Komponenten eines Wortes oder durch seine Etymologie bedingten Bedeutung einerseits und seiner (gegebenenfalls metaphorischen, mißbräuchlichen, irrtümlichen) Verwendung in einem konkreten Kontext andererseits unterschieden werden sollte. Was nun die Bedeutung dieses Wortes angeht, das als Kompositionstyp ein sog. Bahuvrihi ist, so bleibt zwar die Parallelbildung ἵππόδρομος, wenn ich recht sehe, regelmäßig unbeachtet, obwohl das Wort in der *Ilias* belegt ist (23,330). Doch an dessen Bedeutung ‚Bahn, Rennbahn für Pferde/Wagen‘ kann ja wohl nicht gezweifelt werden. Dementsprechend aber bedeutet auch ἵπποκέλευθος zunächst einmal ‚Weg, Bahn für Pferde/Wagen‘. Davon ist auszugehen. Zu fragen bleibt, wie ein Rhapsode dazu gekommen sein kann, ein Wort dieser Bedeutung als Attribut neben Patroklos zu stellen? Apodiktische Behauptungen wie im LfgrE oder im Cambridge-Kommentar zu *Ilias* 16,126 im Anschluß an GEL, das Wort bedeute ‚charioteer‘, sind, zumal wenn das Problem als solches gar nicht

24) Kelly (wie Anm. 1) 7.

angesprochen und eine Erläuterung daher auch nicht versucht wird, wenig hilfreich²⁵. Ich habe mich früher ausführlicher zur Frage geäußert²⁶ und unter Bezugnahme auf die Scholien²⁷, Arbeiten von Friedrich Bechtel²⁸ und Hugo Mühlestein²⁹ für die Annahme plädiert, ἵπποκέλευθος sei hier so verwendet wie gelegentlich φῶς, ἔρκος oder πύργος: Jemand bringt nicht, sondern ist Licht; jemand ist nicht wie ein Turm oder ein Schutzzaun, sondern er ist dieser Turm oder Zaun³⁰. Entsprechend würde jemand, der einem bedrohten Gespann oder dessen Führer (gegebenenfalls unter Einsatz des eigenen Lebens) die Flucht ermöglicht, ihm nicht einen Weg bereiten, sondern dieser Weg sein. Eine entsprechende Verwendung für Antilochos in der fraglichen Szene der *Aithiopsis* wäre m. E. durchaus denkbar. Durch Unverständnis oder auch als ‚Zitat‘ wäre dieser Wortgebrauch dann in der *Ilias* auf den anderen Freund Achills übertragen worden. Mein Vorschlag, der im Grunde nur eine Modifikation dessen war, was Mühlestein vorgeschlagen hatte, hat, wie zu erwarten, keinen Beifall gefunden. Dann aber bleibt wohl nur, in der *Ilias* für die Verwendung des Wortes, das für die drei Stellen jedenfalls schwerlich neugebildet, sondern übernommen worden ist, mit einem Mißverständnis zu rechnen. So wäre z. B. denkbar, daß in der *Aithiopsis* die Wörter Ἀντίλοχον und ἵπποκέλευθον (als ‚Weg für Pferde‘) im selben Vers gestanden haben, ohne deshalb als Wortgruppe zusammenzugehören: Die neue Wortverwendung mit der für uns unklaren Bedeutung in der *Ilias* wäre dann durch

25) Übrigens ist auch die Verwendung von ἵππεύς im Singular als Anrede für Patroklos singular. Das Wort hat in der *Ilias* 28 Belege, davon 24 im Plural. Die Ausnahme: Πατρόκλεις ἵππευ (16,20.744.812.843). Woher Richard Janko im Kommentar Band IV 313 und 317 wohl weiß, daß ἵπποκέλευθος wie auch ἵππεύς für Patroklos „old epithets“ sind? Ich denke, in Wahrheit ist die Anrede ἵππευ ebenso ungewöhnlich wie die seltene und offensichtlich späte Anrede ἦρως (nur 10,416; 11,819.838; 20,104 bei insgesamt 74 *Ilias*belegen).

26) Ges. Schr. I 226–230.

27) Besonders zu Π 126: τοῖς ἵπποις εὐτρεπίζων ὁδόν.

28) F. Bechtel, *Lexilogos zu Homer*, Halle 1914, 179.

29) H. Mühlestein, *Homerische Namenstudien*, Frankfurt 1987 (Beiträge zur Klass. Philologie 183), 47–54 und 179–81.

30) Was nach Maßgabe des Kontextes gelegentlich möglich ist, daran mag 12,243 erinnern: εἰς οἰωνὸς ἄριστος, ἀμύνεσθαι περὶ πάτρης („Ein Vogel ist der beste: sich wehren um die väterliche Erde“). Erläutert habe ich diese rhetorische Figur in Ges. Schr. III, München / Leipzig 2003, 365–66.

syntaktische Umgliederung entstanden³¹, wodurch ἱπποκέλευθος zum Attribut von Antilochos wird. Doch der Möglichkeiten für Mißverständnisse sind natürlich mehrere.

Regensburg

Ernst Heitsch

31) Musterbeispiel: ταλαύριος als unpassendes Beiwort für Ares (M. Leumann, *Homerische Wörter*, Basel 1950, 196–202). Was ταλαύρινον πολεμίζειν ‚schildtragend kämpfen‘ eigentlich bedeutet, erläutert Hektor seinem Gegner Aias, der mit seinem gewaltigen Schild natürlich völlig anders kämpft, in 7,237–41. Daß diese Verteidigungstechnik ausgerechnet dem stürmischen Ares zugeschrieben wird, ist zweifellos sekundär. Der für die syntaktische Umgliederung entscheidende Vers ist 22,267 πρὶν γ’ ἢ ἕτερόν γε πεσόντα / αἵματος ἄσαι Ἴρηα ταλαύρινον πολεμιστήν: zwischen uns gibt es keinen Frieden, „bevor nicht der eine (nämlich du) als schildtragender Kämpfer fallend mit seinem Blut den Ares sättigt.“ Zumal außerhalb des Kontextes mußte es hier in 22,267 naheliegen, ταλαύρινον πολεμιστήν fälschlich auf Ares zu beziehen. Was dann auch geschehen ist: 5,289; 20,78. Einwände gegen diese von Leumann entwickelte Klärung, wie sie D. Tabachowitz (*Homerische εἰ-Sätze. Eine sprachpsychologische Studie*, Lund 1951, 142–144), gestützt auf die These, „daß der ursprüngliche Sinne des schmückenden Beiwortes im konkreten Fall sehr wenig zu bedeuten hat“, vorgebracht hat, dürfen wohl außer Betracht bleiben.